

blättern" Hofopernfänger in Wiesbaden. Dr. Hermann Unger, geboren 1886, besuchte die Fürstenschule Grimma und studierte dann in Freiburg, Leipzig und München. Er war Kompositionsschüler von Edgar Istel, Joseph Haas und zuletzt von Max Reger in Meiningen. Seit 1913 lebt Unger mit Unterbrechung der Kriegsjahre, die ihn auf die Schlachtfelder Frankreichs und des Orients führten, als Komponist, Lehrer und Schriftsteller in Köln. Seine zahlreichen Werke fanden in den letzten Jahren sehr raschen Erfolg. — Die Pfefferkuchenstadt Pulsnitz steuert 5 Musiker zu unserer Übersicht bei: Caspar Gebhardt, der von 1567–70 Kantor in Lommatzsch, später Diakonus in seiner Vaterstadt war; Karl Eisner, geboren 1802, der 10 Jahre Waldhornist in der Petersburger Hofkapelle und von 1836 in gleicher Tätigkeit in Dresden war — seine Virtuosität war durch seine Reisen sprichwörtlich geworden, sagt Paul (Handlexikon), sein Name auch durch Kompositionen für sein Instrument bekannt geworden — und die drei Brüder Alwin, Bruno und Oskar Franz, geboren 1846 bzw. 45 und 43, von denen der erste Stabstrompeter im Gardereiter-Regiment in Dresden und Komponist von Liedern, Tänzen und Märschen war, der zweite und dritte gehörten als Waldhornisten der königl. sächsischen Hofkapelle an; Oskar Franz, seit 1882 Lehrer am Konservatorium, veröffentlichte eine Waldhornschule, eine Transpositionslehre für alle Instrumente u. a. — Aus Königsbrück stammt Christian Neander, 1643–83, von dem Vollhardt zu berichten weiß, daß er der Sohn des Organisten Johann Neander war, später nicht nur Organist und Schulkollege in seiner Vaterstadt, sondern auch Ratsherr, meißnischer Richter und Weinschenk gewesen sei. Da er auch als guter Komponist gerühmt wurde, besteht an seiner Vielseitigkeit kein Zweifel. Sein Landsmann Christian August Köllig war anfangs Kantor in Podrosche und wurde 1730 zum Hofkantor in Dresden berufen. Eine handschriftliche Sinfonie von ihm befindet sich in der Leipziger Stadtbibliothek. — In Bischofswerda haben ihre Heimat Johann Wagner, 1618–34 Kantor in Waldheim i. Sa., Christian Umlauf, von 1696 ab Kantor in Schneeberg, Johannes Pache und Hans Volkmann, Johann Fürchtegott Jonathan Pache ist 1857 geboren und 1897 als Kantor und Organist in Limbach bei Chemnitz gestorben. Vorher hatte er verschiedene Dirigentenstellungen in der Schweiz, in Dresden, Naumburg und Leipzig inne; er schrieb mehrere Hundert Lieder und Chöre, von denen einige Männerchöre besonders verbreitet sind. Dr. Hans Volkmann, geboren 1875, ist der Sohn eines Apothekers und ein Neffe des bekannten Komponisten Robert Volkmann. Mit einer Biographie dieses Meisters hat er sich die literarischen Sporen verdient; in neuerer Zeit hat er verschiedene Arbeiten über Beethoven veröffentlicht. — Es bleiben uns noch einige Musiker aus der Umgegend von Bischofswerda zu erwähnen: Johann August Casper, 1814 in Rammenau geboren, 1854–67 Kantor, dann Rektor in Dohna bei Pirna; Rudolf Heim, geboren 1842 in Goldbach, Organist in Odessa; Hermann Vetter, 1859 in Großdrebnitz geboren. Den ersten Musikunterricht erhielt er von seinem Vater, später besuchte er das

Dresdner Konservatorium, wo u. a. Wüllner und Theodor Kirchner seine Lehrer waren. Seit 1883 gehörte er selbst zum Lehrkörper dieser Anstalt, wurde 1906 Mitglied des Direktoriums und Vorsteher der Klavierschule und 1907 Königl. Professor. Veranlaßt durch seine Stellung gab er instruktive Klavierwerke, Neuausgaben der Werke anderer Meister und eine Schrift über die „Technik des Klavierspiels“ heraus. — Aus Schwepnitz stammt Samuel Jacobi, der 1680–1721 Kantor und Quartus an der Fürstenschule zu Grimma war.

Wir sind am Schlusse der, wie es in der Natur der Sache liegt, etwas eintönigen Aufzählung: 250 Lebensbilder lassen sich eben auf knappem Raume nicht mit anziehenden Einzelheiten ausstatten, ganz abgesehen davon, daß die Quellen meist Lexika sind, die sich mit der kurzen Angabe der wichtigsten Namen und Daten begnügen müssen. Bewiesen ist jedenfalls, daß die Oberlausitz zu allen Zeiten auf dem Gebiete der Musik Beträchtliches geleistet hat und keineswegs hinter andern Landschaften unseres Vaterlandes zurücksteht. Bemerkenswert ist dabei der stattliche Anteil, den der Lehrerstand zu der Reihe der Musiker stellt: ein großer Teil der Genannten stammt aus Lehrerhäusern und viele von ihnen haben vor oder neben der Musik der Schule gedient.

Ich möchte hier noch einem Gedanken Ausdruck geben, den ich schon in meinem Buche über das „Görlitzer Musikleben in vergangenen Zeiten“ (Hoffmann & Reiber, Görlitz, 1914) ausgesprochen habe. Ich bedauerte dort aus Anlaß der Tatsache, daß wir von den Werken der Görlitzer Musiker aus älterer Zeit so wenig kennen, das Fehlen von „Heimatschutz“-Bestrebungen auf diesem Gebiete. Die wissenschaftlichen Bibliotheken unserer Stadt (und auch anderer!) haben leider für diesen Teil der Bildung keinen Raum, vielleicht auch kein Interesse. In der ersten Begeisterung meiner musikgeschichtlichen Tätigkeit dachte ich selbst daran, alles, was mir erreichbar schien, zu sammeln. Ich habe auch mancherlei aus Antiquariaten zusammengekauft und mehrere Hundert Seiten Noten abgeschrieben aus Büchern, die in den verschiedensten Bibliotheken liegen und heute im Handel schwer oder nicht mehr zu haben sind. Ich will auch in dieser Arbeit fortfahren; aber das habe ich mittlerweile eingesehen, daß ein solches Unternehmen bei der Größe des in Frage kommenden Gebiets die materiellen und auch die physischen Kräfte eines einzelnen übersteigen würde. Es wäre deshalb wünschenswert, daß wenigstens in jeder Sechsstadt eine Sammelstelle des Materials an Noten und theoretischen Schriften der der Gegend angehörigen Musiker entstünde.

Und nun noch einen Schritt weiter, vom Wort zur Tat, von der Bibliothek ins Leben. Wenn ich an Hiller, Schicht, Schneider, Melchior Franks, Marschner und manche andere denke, will es mir scheinen, daß wir, die wir in der Heimat dieser einst gefeierten Männer leben, die Aufgabe hätten, einige Versuche zu ihrer Wiederbelebung zu machen. Sind ihre Werke wirklich überholt und wertlos geworden, so haben wir doch wenigstens die Beruhigung, unsere Pflicht getan zu haben; denn Wertloses wollen wir